



das  
**zeichen**

KA | Die Zeitschrift des  
Katholischen  
Apostolats



# Zur Freiheit berufen

- + Warum ist der Mensch gewalttätig?
- + Geheilt, befreit, erlöst
- + Frei von Unterdrückung

4

P. PETER HINSEN

## Verdrehte Freiheit

Manche Dinge kann man auch zurechtbiegen. Dass die Freiheit das Ziel des Zwanges ist, ist eine dieser Verdrehungen. Letztlich gipfelte sie in der unverschämten Aussage von »Arbeit mach frei« an den KZ-Toren der Nazis.



18

VERA NOVELLI

## Der große Auszug

Es ist die Freiheitserzählung schlechthin: der Exodus, der Auszug der Israeliten aus Ägypten. Diese Bewegung in die Freiheit spielt in der jüdischen Religion eine große Rolle und sie zieht sich auch durch unsere Osterliturgie.

8

P. JÖRG MÜLLER

## Woher die Gewalt kommt

Wenn Menschen gewalttätig sind, nehmen sie anderen die Freiheit. Aber warum kommt es überhaupt so weit? Welche Rolle spielen Familie, Medien und Kirche?

22

GERTRUD BREM

## Paulus, der Freiheitsapostel

Gesetz oder Gnade? Diese Entscheidung prägte den Völkerapostel Paulus. Seine Wandlung vom Saulus zum Paulus hat viel damit zu tun, dass er die Freiheit Christi entdeckt hat. Später wird sich ein anderer Prediger stark auf ihn berufen: der Reformator Martin Luther.

<b>Die Gedanken sind frei – oder auch nicht</b> .....	6
Herma Brandenburger	
<b>alles was ich denke</b> .....	10
Michael Lehmler	
<b>raus aus dem haus</b> .....	12
Michael Lehmler	
<b>Höre auf Gott und tue was du willst</b> .....	14
Otmar Heftrich	
<b>Geheilt, befreit, erlöst</b> .....	16
Claudia Nietsch-Ochs	
<b>Weder Magd noch Königin</b> .....	20
P. Alexander Holzbach	
<b>Frei von Unterdrückung</b> .....	24
P. Heinz-Willi Rivert	
<b>Das Zeichen des Monats</b> .....	30
Der Adler	

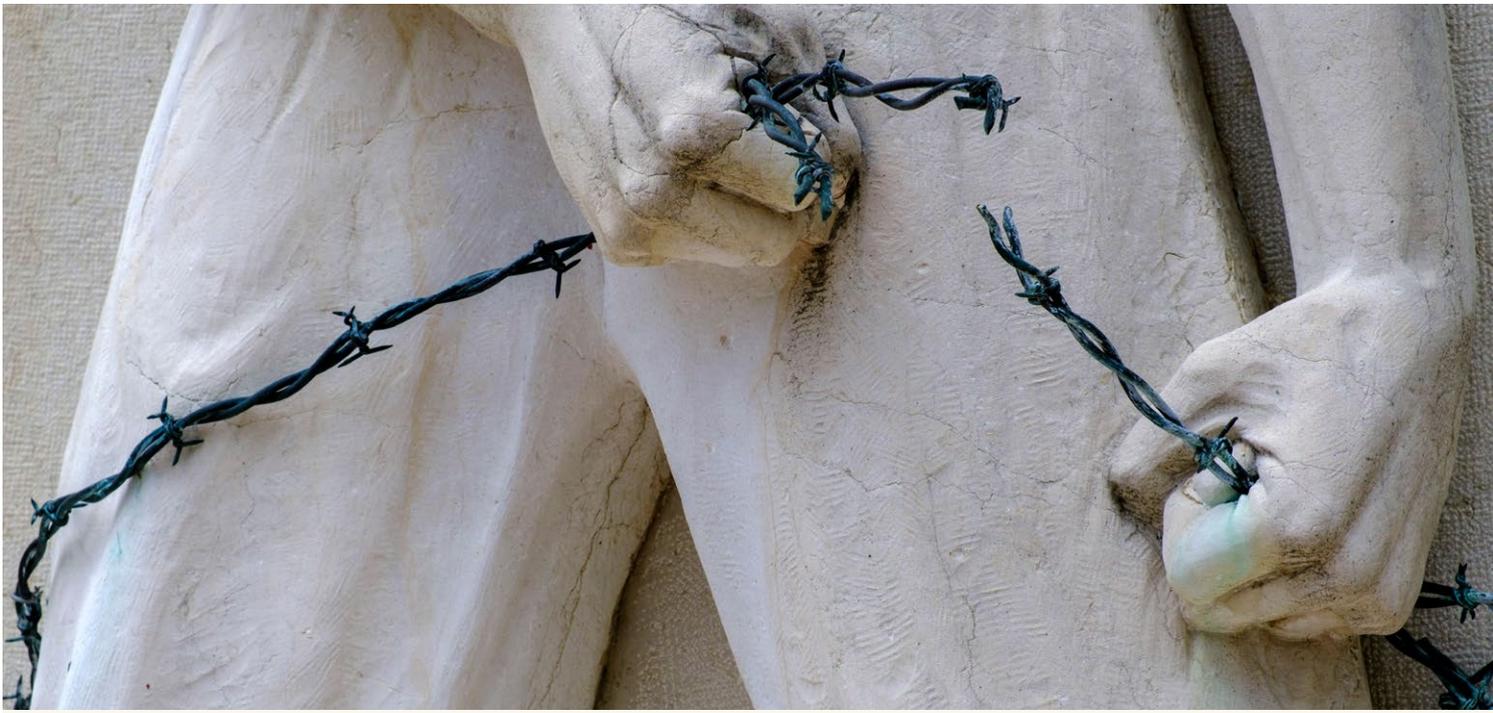
THEMEN  
2023

IM NÄCHSTEN HEFT:

Zeit und  
Ewigkeit

JULI/AUGUST

Musik und  
Glaube



## Die Freiheit der Liebe

Freiheit ist kein Zuckerschlecken. Erst recht nicht, wenn man sie sich erst erkämpfen muss. Alle, die für die Freiheit ihres Glaubens oder ihres Landes mit dem Leben bezahlt haben, stehen für diese Erkenntnis.

Auch das Volk Israel musste sich seine Freiheit von der Sklaverei in Ägypten erkämpfen. Nicht mit Waffengewalt, aber unter Entbehrungen in der Wüste und unter Verfolgungen seines ehemaligen Herrschers und auch unter Verfolgungen der eigenen Schwächen. Das goldene Kalb ist nur ein Beispiel für das Murren des Volkes und des Abkommens vom Weg in die Freiheit.

Mir selbst ist in meinem Leben in diesem Zusammenhang etwas wichtig geworden, nämlich dass es zwei Formen von Freiheit gibt: eine Freiheit von etwas und eine Freiheit für etwas. Und beides gehört zusammen. Denn natürlich muss ich mich von Fremdherrschaft, Unterdrückung und Versklavung erstmal befreien. Es ist die Freiheit von etwas, das Abstoßen der Unfreiheit. Aber dann muss der zweite Schritt folgen: Was mache ich mit meiner

Freiheit? Für wen oder für was setze ich sie ein?

Das ist die Freiheit für etwas. Und sie hat mit Bindung zu tun. Ich begeben mich freiwillig in eine Bindung, die meine Freiheit in der Konsequenz wieder einschränkt, weil ich in Beziehung mit einem Menschen oder einer Sache stehe. Aber diese Freiheit für etwas schenkt mir im besten Fall eine neue Freiheit, eine Freiheit anderer Art und anderer Qualität. Es ist die Freiheit der Liebe.

Und ich wünsche Ihnen, dass Sie diese Freiheit in Ihrem Leben erfahren haben - oder noch erfahren werden.

Ihr



ALEXANDER SCHWEDA  
CHEFREDAKTEUR



# Zur Freiheit befreien

**Freiheit. Ein Schwergewicht unter den Begriffen. Lange tönte von den Kanzeln der Kirchen, in Klassenzimmern, Sportvereinen und völkischen Kreisen der Grundakkord des »Dreizehn Linden-Dichters« Friedrich Wilhelm Weber: »Freiheit ist der Zweck des Zwanges! Wie man eine Rebe bindet, dass sie, statt im Staub zu kriechen, froh sich in die Lüfte windet« (1878). Diese »Spalierobst-Pädagogik« forderte in Familie und Schule den widerspruchslosen Gehorsam, rechtfertigte sogar drakonische Strafmaßnahmen. Zur höhnisch-sadistischen Fratze mutierte sie schließlich an den Eingangstoren der KZ's der Nazis: »Arbeit macht frei!«**

## Die Erziehung durch die Eltern ...

Dass den Eltern in der Regel die »Erziehungsbe-  
rechtigung« für ihr Kind zukommt, hat einen gu-  
ten Grund. Es wird als natürliche Forderung der  
Fürsorge und Liebe gesehen. Als eng damit ver-  
bunden gilt meist ein gewisses Züchtigungsrecht.

Es kann nur nach Nachweis eines erheblichen  
körperlichen oder seelischen Schadens entzogen  
werden.

Diese Sicht der elterlichen Erziehung diente  
auch als archaische Folie, die auf andere Autori-  
täten übertragen wurde. So sah sich der König

berechtigt, sein Volk zu »züchtigen« (1 Kön 12,11-14; 2 Chr 10,11-14). Das heute noch gängige Strafrecht behauptet, »im Namen des Volkes« durch »Vergeltung« und »Sühne« die öffentliche Ordnung und das Gemeinwohl zu schützen. Trotzdem werden immer wieder noch härtere Strafen gefordert, um vor Verbrechen abzuschrecken.

Und wer kennt nicht den Spruch: »Lehrjahre sind keine Herrenjahre.« Wer vor Feierabend die Werkstatt aufzuräumen hat, entzieht sich jeder Diskussion. Stets sind Gehorsam und Unterordnung angesagt. Der Schrei von Drangsalieren lässt aber erschrecken: »Wenn ich mal so stark bin wie du jetzt, zahle ich dir alles heim.«

### ... und durch Gott!

Öfter wird auch Gott als derjenige gesehen, der erzieht und züchtigt. Galt es nicht geradezu als ein Zeichen der Erwählung und der Liebe, von Gott zurechtgewiesen zu werden (Spr 3,11.12)? Mitfühlend wurde vermutet, dass Gott eben manchmal nur mit Strafen das Leben derer schützen könne, die er liebt. Zudem könne nur Gott unfehlbar wissen, was zu unserem Heile ist.

So lässt menschliches Denken ihn sprechen: »Ich werde für ihn (meinen Sohn) Vater sein und er wird für mich Sohn sein. Wenn er sich verfehlt, werde ich ihn nach Menschenart mit Ruten und mit Schlägen züchtigen« (2 Sam 7,14). Wohlge-merkt, nach Menschenart, - nicht nach Gottesart!

Auch der frühchristliche Verfasser des Hebräerbriefes folgt diesem Denken: »Verachte nicht die Erziehung des Herrn und verzage nicht, wenn er dich zurechtweist! Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er; er schlägt mit der Rute jeden Sohn, den er gern hat. Haltet aus, wenn ihr gezüchtigt werdet! Gott behandelt euch wie Söhne. Denn wo ist ein Sohn, den sein Vater nicht züchtigt?... Jede Züchtigung scheint zwar für den Augenblick nicht Freude zu bringen, sondern Leid; später aber gewährt sie denen, die durch sie geschult worden sind, Gerechtigkeit als Frucht des Friedens« (Hebr 12,5-7.11).

Dieses Wort ist heute nur noch schwer zu hören. Damals sollte es Christen in schwerer Verfolgungszeit zum Durchhalten motivieren. Da

wurden Erinnerungen an die Leiden Israels beim Auszug aus Ägypten oder im babylonischen Exil wach. Jedes Mal reifte das geprüfte Volk in seinem Vertrauen zu Gott. Die Antwort, dass das Leid der Erziehung des Volkes bzw. der Menschen dient, will den Glauben an die Liebe Gottes verteidigen. Das ist gut gemeint, aber die Zweifel bleiben.

Menschen durch Züchtigung zum Guten zu führen, galt auf allen Ebenen des Lebens als legitim. Aber wir dürfen uns Gott nicht wie zürnende und züchtigende Eltern vorstellen. Selbst die Bibel spricht immer wieder davon, dass Gott seinen eigenen Zorn überwindet und sich zu sich selbst bekehrt. Doch all dies ist menschliche Rede.

Immanuel Kant wird der Satz zugeschrieben: »Die Freiheit des Einzelnen endet dort, wo die Freiheit des Anderen beginnt.« Aber wer zieht die Grenzen? Wieviel an Bindung und Zwang der Freiheit dienlich ist, darüber entscheiden oft die Machtverhältnisse.

### Zeitloses Thema

Seit der Aufklärungszeit prüfen Psychologen, Pädagogen und auch Seelsorger Nutzen und Schaden von Bindungen in der Erziehung. Nicht zu vergessen ist die Idee der »antiautoritären Erziehung« in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Im christlichen Kontext wird zunehmend ein dialogischer Prozess favorisiert. Er beachtet die in Erfahrung und Wissen gründende Ungleichheit zwischen Eltern/Erziehern und Kindern/Schülern, aber auch die Gleichheit aller als Kinder Gottes. Die Bindung zwischen Eltern und Kindern, Lehrern und Schülern sollte der natürlichen Entwicklung entsprechen. Eine kurze Leine mag zunächst Geborgenheit und Sicherheit schenken, führt aber auch zu Unselbständigkeit, belastender Abhängigkeit, oder - wie S. Freud formuliert (1923) - zur Diktatur des »Über-Ichs«. Die lange Leine dagegen ermöglicht Experimente, gefahrvolle Gratwanderungen zwischen Erfolg und Absturz, ermutigt zum Risiko und lässt Mündigkeit reifen.

P. PETER HINSEN

1 Mo	<b>Tag der Arbeit</b> , Josef der Arbeiter	11 Do	Mamertus	22 Mo	Rita, Renate, Julia, Emil, Ortwin
2 Di	Athanasius, Boris, Konrad	12 Fr	Pankratius, Nereus und Achilleus	23 Di	Bartholomäus
3 Mi	Philippus und Jakobus, Alexander	13 Sa	Servatius, Unsere Liebe Frau v. Fátima	24 Mi	Dagmar, Esther, Johanna und Susanna
4 Do	Florian, Guido, Valeria	<b>14 So</b>	<b>6. So. d. Osterzeit</b>	25 Do	Beda, Gregor VII, Urban
5 Fr	Gotthard, Sigrid, Jutta	15 Mo	Sophie, Rupert	26 Fr	Alwin, Philipp Neri
6 Sa	Gundula, Britta, Antonia, Markward	16 Di	Johannes Nepomuk	27 Sa	Augustinus v. Canterbury
<b>7 So</b>	<b>5. So. d. Osterzeit</b>	17 Mi	Walter, Dietmar	<b>28 So</b>	<b>Pfingstsonntag</b>
8 Mo	Ulrike, Wolfhild, Klara Fey, Ida	<b>18 Do</b>	<b>Christi Himmelfahrt</b>	<b>29 Mo</b>	<b>Pfingstmontag</b>
9 Di	Beatus, Volkmar, Caroline	19 Fr	Ivo, Kuno	30 Di	Johanna v. Orleans, Ferdinand, Reinhild
10 Mi	Gordianus, Isidor	20 Sa	Bernhardin v. Siena, Elfriede	31 Mi	Aldo, Mechthild, Petronella, Hiltrud
		<b>21 So</b>	<b>7. So. d. Osterzeit</b>		

»Obwohl unser Erlöser voraussah, dass die Zahl seiner Anhänger klein sein werde, hat er das Werk der Erlösung auf das Heil des gesamten Menschengeschlechtes ausgerichtet.«

VINZENZ PALLOTTI

**Quellennachweis der Fotos:**

Titel ..... dallas reedy/unsplash  
 S. 3, 12, 20 ..... Wilfried Bahnmüller  
 S. 4, 7 ..... AdobeStock  
 S. 9 ..... ev/unsplash  
 S. 10 ..... xavier-coiffic/unsplash  
 S. 14, 19, 23, 30 ..... Rudolf Baier  
 S. 16 ..... Bert Meier  
 S. 24 ..... Ernst Herb/ KNA  
 S. 25 ..... Werner Schüring/KNA  
 S. 26 .. Daniele Franchi Qui/unsplash  
 S. 31 ..... keren-fidida/unsplash  
 Rückseite ..... ian-dooley/unsplash

**Erscheinungstag dieser Ausgabe:**

1. Mai 2023  
 das zeichen (130. Jahrgang)  
 und KA – Katholisches Apostolat  
 (89. Jahrgang)

**Herausgeber und Verleger:**

Pallottiner Körperschaft des öffentlichen Rechts  
 Vinzenz-Pallotti-Straße 14  
 86316 Friedberg in Bayern  
 ISSN 2198-252X

**Gesamtherstellung:**

Weiss-Druck GmbH & Co. KG  
 Hans-Georg-Weiss-Straße 7  
 52156 Monschau

**Redaktionsanschrift:**

das zeichen  
 Vinzenz-Pallotti-Straße 14  
 86316 Friedberg  
 redaktion@pallottiner.org  
 Fax: 0821 60052-546

**Redaktion:**

Alexander Schweda UAC (Chefredakteur), Gertrud Brem, P. Alexander Holzbach SAC, P. Jörg Müller SAC, Vera Novelli

**Gestaltung und Layout:**

büroecco  
 kommunikationsdesign GmbH  
 Völkstraße 29  
 86150 Augsburg  
 www.bueroecco.com

**Leserservice:**

Provinzkanzlei Nord  
 Wiesbadener Straße 1  
 65549 Limburg  
 Telefon: 06431 401244  
 Fax: 06431 401291  
 kanzlei@pallottiner.org

**Oder**

Provinzkanzlei Süd  
 Vinzenz-Pallotti-Str. 14  
 86316 Friedberg/Bay.  
 Telefon: 0821 60052-580  
 Fax: 0821 60052-586  
 kanzlei@pallottiner.org

Preis: 1,80 € pro Ausgabe,  
 3,00 € für die Doppelausgabe.  
 Jahresbezug (11 Ausgaben  
 inklusive einer Doppelausgabe):  
 durch Förderer (Austräger): 21,- €  
 per Postversand: 27,- €



### 3 AUSGABEN KOSTENLOS

Ich erhalte die nächsten drei Ausgaben der Monatszeitschrift der Pallottiner »das zeichen« kostenlos und unverbindlich nach Hause geschickt. Nach Erhalt der dritten Ausgabe **endet** die Zustellung **automatisch**, ohne dass ich etwas tun muss.

\_\_\_\_\_  
Name, Vorname

\_\_\_\_\_  
Straße u. Hausnummer

\_\_\_\_\_  
Plz, Ort

\_\_\_\_\_  
Vorwahl / Tel. Nr. (für evtl. Rückfragen)

\_\_\_\_\_  
E-Mail

Ja, bitte senden Sie mir auch den kostenlosen E-Mail-Newsletter der Pallottiner (erscheint ca. 1x im Monat)

#### Bestellung bitte senden an:

das zeichen  
Postfach 1162  
65531 Limburg  
(für Empfänger in Deutschland)

oder das zeichen  
Mönchsberg 24  
5020 Salzburg  
(für Empfänger in Österreich)

Oder telefonisch unter 06431-401 244  
oder E-Mail an: [kanzlei@pallottiner.org](mailto:kanzlei@pallottiner.org)

Durch die Bestellung des kostenlosen, automatisch nach drei Ausgaben endenden Probe-Abos, bin ich ausdrücklich damit einverstanden, dass meine Daten für die Übermittlung von Informationsmaterial durch die Pallottiner genutzt werden können. Diese werden jedoch nicht an Dritte weitergegeben. Ich nehme zur Kenntnis, dass diese Einverständniserklärung jederzeit widerrufen werden kann.